

4 Ich stellte den Champagner vorsichtig auf den Tisch und umklammerte die Armlehne des Gartenstuhls. Die raue Kante grub sich in meine Handfläche.

Clairens Gesicht war wie versteinert, ihr Stift schwebte über dem Kalender. »Sag das noch mal«, meinte sie schließlich.

»Am Ende des nächsten Monats, Mum.« Abbies Stimme klang leise. Zaghaft. »Am 29. Juni.«

Ich versuchte zu verstehen, was sie gerade gesagt hatte, und rechnete es im Kopf durch. »Abbie, das sind ... nicht einmal sechs Wochen. Ist das überhaupt möglich?«

»Man muss eine Hochzeit achtundzwanzig Tage vor der Zeremonie anmelden. Mehr nicht.«

»Aber das ist zu früh. Das geht zu schnell.« Ich versuchte, mir meine Stimmung nicht anhören zu lassen. »Warum die Eile? Wir müssen Reservierungen durchführen, Leute einladen. Es gibt eine Million Dinge zu erledigen, und viele Leute werden so kurzfristig keine Zeit haben.«

»Ich weiß, es ist kurzfristig, Dad.« Sie verschränkte die Hände und legte sie in den Schoß. »Aber ich wollte immer, dass meine engste Familie bei meiner Hochzeit dabei ist.«

»Sicher, Abs, aber ...«

»Und zwar alle.« Sie wandte den Kopf ab. »Alle, die mir auf dieser Welt etwas bedeuten. Und wenn wir bis nächstes Jahr

oder noch länger warten, dann ...« Sie brach ab und rieb sich die Augen.

»Oh, Abbie. Liebling«, hauchte Claire.

Die Sonne war hinter den Ahornbäumen verschwunden, und mit der Dämmerung sank die Temperatur um einige Grad. Ein Schauern lief mir über den Rücken.

Abbie erhob sich. Ihre Stimme war kaum mehr als ein Flüstern. »Ich ertrage die Vorstellung nicht, dass Nana Joyce nicht bei meiner Hochzeit dabei sein kann.«

Claire stand ebenfalls auf, ging zu ihrer Tochter und umarmte sie. »Oh, Abbie«, wiederholte sie. »Mum würde nicht wollen, dass du wegen ihr ein Datum festlegst. Sie würde wollen, dass du das machst, was am besten für *dich* ist.«

»Aber das *ist* das Beste für mich. Außerdem will ich nicht warten.« Sie löste sich aus Claires Umarmung und versuchte sich an einem Lächeln. »*Wir* wollen nicht warten. Ich habe eineinhalb Tage Sonderurlaub bekommen. Weil es ... so kurzfristig ist.«

»Was ist mit Ihrer Familie, Ryan?«, fragte ich. »Was hält die davon?«

Abbie trat neben den Stuhl ihres Verlobten und legte eine Hand auf seine Schulter. »Es war Ryans Idee. Als ich ihm von Nanas Diagnose erzählt habe, meinte er, dass wir alles tun müssen, damit sie an unserem großen Tag dabei sein kann. Dann klärte er die rechtlichen und praktischen Dinge, sprach mit dem Standesbeamten und setzte ein Datum fest.«

Ryan nickte langsam und lächelte zaghaft. »Es wird eine standesamtliche Trauung in der Bridgford Hall. Mit den engsten Freunden und der Familie. Es ist nichts Großes, aber es ist hübsch und gleich neben dem Park. Und im nächsten Sommer planen wir eine große Feier mit allen Verwandten und Freunden.«

»Eine Glücklich-bis-ans-Lebensende-Party nennt man das mittlerweile«, meinte Abbie.

Der Begriff ließ mich zusammenzucken.

»Okay«, meinte Claire und rieb sich das Gesicht. »Das klingt, als hättet ihr schon alles geplant.«

»Nicht wirklich, Mum. Es gibt trotzdem noch jede Menge zu organisieren. Ich dachte, wir drei könnten morgen gleich mal damit anfangen?«

»Sicher.« Claire rang sich ein Lächeln ab. »Aber zuerst sehen wir nach, ob Nana wach ist, dann kannst du ihr gleich von den Neuigkeiten berichten.«

5

»Erzähl uns von dem Antrag«, sagte Claire.

Ryan war fort. Er hatte mir zum Abschied die Hand geschüttelt und war dann mit seinem Audi davongefahren. Jetzt saßen wir zu viert im Wohnzimmer. Abbie hatte auf dem Sofa Platz genommen, mit Claire auf der einen und Joyce auf der anderen Seite. Sie hatte die Beine hochgezogen und lächelte beinahe schüchtern.

»Er hat mich letztes Wochenende zu einem wundervollen Picknick im Park von Chatsworth House eingeladen. Wir tranken Champagner, und er hat mir dieses entzückende Fotobuch mit Bildern von uns geschenkt.« Sie hob es hoch und ließ eine Hand über den glänzend weißen Einband gleiten. »Auf der letzten Seite befand sich ein Foto von einem samtbezogenen Kästchen. Als ich aufsaß, hielt er das Kästchen in der Hand, ging vor mir auf die Knie, griff nach meiner Hand und bat mich, seine Frau zu werden. Ich war so überrascht, dass ich zu lachen begann.«

»Der arme Ryan!«, rief Joyce, die eine karierte Decke um die Schultern gewickelt hatte. »Er war sicher sehr gekränkt.«

»Ja, ich weiß, Nana. Ich weiß nicht, warum ich lachen musste. Wahrscheinlich war es der Schock. Er war zutiefst enttäuscht, aber dann fragte er mich noch einmal, und ich sagte Ja!« Sie betrachtete erneut den großen Diamanten an ihrem Finger, als müsste sie nachsehen, ob er noch da war. »Dann